



kurz notiert

Literatur gehört allen

Jeder kann die eigene literarische Stimme entdecken und zum Sprechen bringen und das sogar in einer Fremdsprache. Dieser Überzeugung folgen die demnächst erscheinende, dritte studentische Anthologie des Instituts für England- und Amerikastudien (IEAS) sowie der im Februar 2011 zum vierten Mal stattfindende Lyrikabend „Poetic Voices“. Die „Poetic Voices“ stehen unter der Schirmherrschaft der Chaincourt Theater Company und bieten jeweils eine bunte Mischung von Musik und literarischen Werken junger Talente. Studierenden bietet sich hier die Möglichkeit, eigene englischsprachige Gedichte, Kurzgeschichten oder Essays bis zum 30. November per E-Mail einzureichen. Auch wer Interesse an einer redaktionellen Tätigkeit hat, kann sich melden (studentanthology@gmx.de). Informationen: www.chaincourt.org/news/

Erste „Horizonte“-Absolventen

Am 25. Juni wurde in Anwesenheit der hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler die ersten sieben Absolventen des Stipendienprogramms „Horizonte“ mit ihrem Abschlusszertifikat ausgezeichnet. Das „Horizonte“-Programm war 2008 als Kooperation der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Goethe-Universität gegründet worden, um begabte und engagierte junge Migranten gezielt für den Lehrerberuf zu gewinnen. Informationen: www.horizonte.ghst.de

CAMPUSERVICE

Die Servicegesellschaft der Goethe-Universität Frankfurt

Urban Art Performance im Westend

Das die Campi auch während der Semesterferien belebt sind, ist mittlerweile ganz üblich. Doch nicht nur Studierende und Beschäftigte der Goethe-Universität gingen in den zurückliegenden Semesterferien ein und aus, am Abend des 21. August bevölkerte auch Prominenz aus Film, Sport und Fernsehen das Casino auf dem Campus Westend.

Stars und Sternchen waren zu Gast an der Goethe-Universität und feierten mit dem Frankfurter Star- und Werbefotografen Mayk Azzato die Weltpremiere seines Films „Nobody is perfect“ als Director's Cut. Im Foyer des Casinos wurden dazu Porträts ausgestellt und Videoprojektion eingeblendet. Die großformatigen Motive präsentierten unter anderen Stars wie Timo Glock, Felix Sturm, Julia Dietze, Sophia Thomalla, Monica Ivancan und Ralf Bauer, die teilweise auch selbst anwesend waren.

Azzato stellt in seiner Urban Art Performance „Nobody is perfect“ die, wie er selbst sagt, „demonstrative Unvollkommenheit“ anhand von Stars dar und fotografiert sie dazu seit Jahren in einer charakteristischen „Crime-Style-Optik“. Azzatos fortlaufendes Kunstprojekt wurde in der Mainmetropole erstmals auf dem Campus Westend präsentiert. *Jessica Kuch*

Von Aristoteles bis zum Herzinfarkt

Der neue Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft baut Brücken zwischen Disziplinen

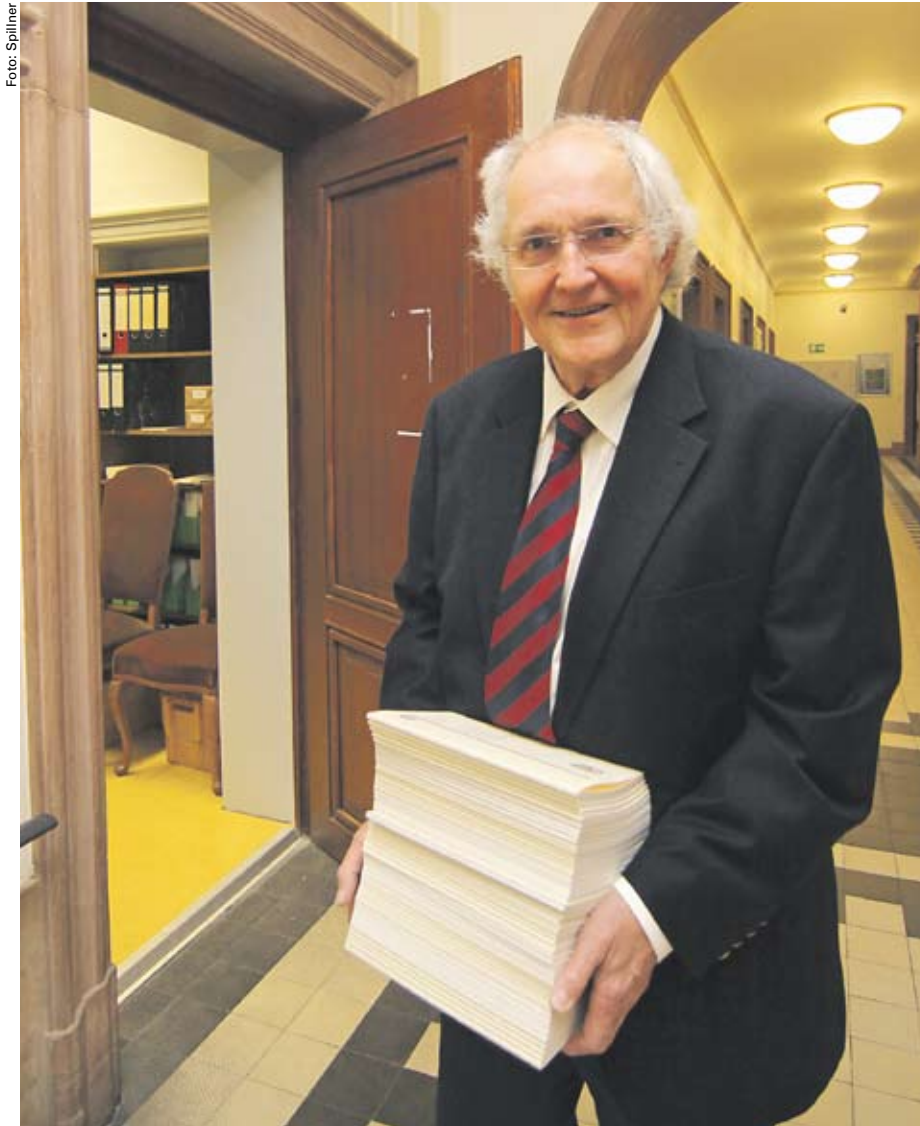


Foto: Spillner

Einen Wissensschatz in seiner Obhut: Prof. Peter Janich beim Archivieren von Sitzungsberichten der Wissenschaftlichen Gesellschaft

Beispiele zu nennen. Alle Schriften sind im Buchhandel erhältlich. Ihre große Vielfalt spiegelt die Interdisziplinarität der Mitglieder der Wissenschaftlichen Gesellschaft. Es gibt kaum einen Fachbereich, der nicht vertreten ist, und so kommen die Disziplinen miteinander ins Gespräch. Janich selbst praktiziert seit 40 Jahren interdisziplinär in Physik, Chemie, Biologie, Medizin und Psychologie, hatte 27 Jahre den Lehrstuhl für Philosophie in Marburg inne und wandte sich – mit Wurzeln in der Physik – der Philosophie der Wissenschaften zu. „Dabei hatte ich bestimmt nicht vor, Philosoph zu werden. Ich hatte nicht einmal vor, an der Hochschule zu bleiben. Ich wollte Techniker im Flugzeugbau werden“, gesteht Janich. Jetzt weiß er: „Es ist ein Vorzug, mit den Naturwissenschaften vertraut zu sein.“ Seine Aufgabe in der Wissenschaftlichen Gesellschaft ist es, über die verschiedenen Disziplinen hinweg Brücken zu bauen. „Auch Naturwissenschaftler müssen reden. Da ist es natürlich gut, wenn sie vernünftig reden“, appelliert er an eine verständliche Sprache. Seine Thematisierung der Vorlesungen zur Philosophie der Chemie in den Hörsälen der Chemiker war in Deutschland einmalig.

Aufgabe der Wissenschaftlichen Gesellschaft ist die Pflege der Wissenschaften durch regelmäßige Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen, Herausgabe von Schriften und Sitzungsberichten und durch die Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen. Aus dem 1906 gegründeten privaten Verein „Straßburger Wissenschaftliche Gesellschaft“ hervorgegangen und seit 1931 in Frankfurt ansässig, fiel der Gesellschaft faktisch bald die Rolle einer Akademie der Wissenschaften zu. Es scheiterte stets an den Finanzen, die Gesellschaft in einen solchen Rang zu erheben.

„Eines der Ziele, die wir in letzter Zeit in der Wissenschaftlichen Gesellschaft verfolgen, ist die Verjüngung“, erklärt Janich. Die Mitglieder – es gibt maximal 60 ordentliche und 40 korrespondierende Mitglieder – treffen sich regelmäßig zu Fachvorträgen aus eigenen Reihen. So spricht Prof. Arbogast Schmitt aus Marburg im November über „Aristoteles und die Bedingungen guter Literatur“, und die Kardiologin Prof. Stefanie Dimmler von der Goethe-Universität stellt im Dezember Neuentwicklungen in der Zell- und Gentherapie nach einem Herzinfarkt vor. Zur jährlich stattfindenden öffentlichen Sitzung mit geladenen Gästen und Büfett referiert in diesem Jahr Prof. Klaus Lüderssen vom Fachbereich Rechtswissenschaft über Demokratie und Finanzmarkt. An die Öffentlichkeit tritt die Wissenschaftliche Gesellschaft mit Vorträgen im Senckenberg-Institut und in Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt. Langfristig denkt Janich auch an eine engere Kooperation mit der Universität. „Ich sehe es so, dass die Universität uns mit großem Wohlwollen unterstützt“, ist Janich über die neuen Räume und das kleine Archiv im Jügelbau froh, denn er weiß: „Es ist ja nicht so leicht zu vermitteln, was der Gewinn der Universität an unserer Arbeit ist.“ *Michelle Spillner*

Die Wissenschaftliche Gesellschaft an der Goethe-Universität ist mit ihrem Umzug in den Jügelbau auf dem Campus Bockenheim näher an die Universität gerückt, quasi mitten rein. Mit Prof. Peter Janich hat die Gesellschaft seit Beginn des Jahres außerdem einen neuen Präsidenten, „wahrscheinlich der erste, der nicht aus Frankfurt kommt“, vermutet der Marburger Philosoph und erklärt: „Für die Mitglieder bin ich der Vorsitzende, für die Öffentlichkeit der Präsident.“ Umzug und Leitungswechsel bringen auch die Möglichkeit neuer Kooperationen und Projekte mit sich.

Für Janich ist die Auseinandersetzung mit Wissensfragen ganz eng mit den Folgen der Wissenschaft für das Leben verbunden. Zum einen bedeutet Wissen selbst eine Steigerung der Lebensqualität, zum anderen versteht es der 68-Jährige, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. In einem neuen Forschungsprojekt geht es etwa auch um die Frage, wie sich die neuen Medien auf das Wissen der Menschen auswirken. „Das Internet erregt den Eindruck, etwas im Kopf zu haben sei überflüssig“, beschreibt es Janich. Wollte man irgendetwas wissen, dann müsse man nur sein internettaugliches Handy zücken, und schon könne man es nachsehen. „Doch wer Orientierung haben möchte, der muss die Dinge auch verstanden und im Kopf haben“, mahnt er. Einer breiten humanistischen Bildung stünden ökonomische Effizienzkriterien im Wege. Janich ist getrieben von den Fragen, was eine zeitgenössische Wissenskultur ist, was man dem Trend einer der Form nach maßgeblich an den Naturwissenschaften orientierten Forschung ent-

gegensetzen kann und warum ein humanistisches Wissenschaftsideal wieder aktuell ist. Über alledem steht die Frage „Was soll Wissenschaft für Menschen leisten?“.

Für sein Forschungsprojekt „Humane Wissenskultur als Aufgabe der Wissenschaften“ hat er eine ungewöhnliche Arbeitsweise erdacht. „Ich suche einen Geldgeber, der finanziert, dass man Forscher regelmäßig zum Essen einladen kann. Ich brauche einen Geldgeber, der flexibel ist, der sich auf so etwas einlässt“, ist Janich sich der Herausforderung durchaus bewusst. Bei diesen Treffen soll gedacht, gesprochen und diskutiert werden. „Meine Erfahrung ist, dass sich manches bei einem guten Essen oder einem guten Glas Wein auf den Weg bringen lässt“, so Janich. „Aber am Ende muss natürlich ein gutes Buch dabei herauskommen“, ein Buch, in dem aus der Perspektive verschiedener Fächer niedergelegt wird, wie Wissen sich verändert und woran sich diese Veränderungen orientieren. „Ich habe das ehrgeizige Ziel, dass dem Buch ein Text vorangestellt ist, eine Quintessenz, die jeder Autor des Buches mittragen kann“, erklärt Janich.

Damit wäre die imposante Publikationsreihe der Wissenschaftlichen Gesellschaft um ein Werk reicher. Alleine seit 1995 wurden rund 70 Schriften herausgebracht. Die Therapie rheumatischer Erkrankungen wird darin ebenso thematisiert wie der Eneasmann Heinrichs von Veldeke, das altindische Pfeilgift, Betrachtungen rund um das Ei, die Bedeutung von Licht und Farbe im mittelalterlichen Kirchenbau, die Beständigkeit der Mikroorganismen oder die Dreidimensionalität afrikanischer Sprachen, um nur einige